

Jürgen Ahlemann

Universität GH Essen, Fachbereich 9 - Architektur, Bio- und Geowissenschaften,
Semester H3, WS 1972/73

Völkerkundliche Studie

KURELU / BERGPAPUAS - Neuguinea

Untersuchung der typischen Behausung einer naturvölkischen Kultur heutiger Zeit

VORWORT

Für die ethnologische Studie wurde ein Stammesverband der Bergpapas im Zentralgebirge von Westneuguinea gewählt: die **KURELU**.

Die Kurelu sind ein zur Ndani- oder Danisprachgruppe gehörender Stamm im Nordosten des BALIEN - TALES.

Dani wird mit geringen Dialektunterschieden im ganzen Tal und in verschiedenen benachbarten Gebieten gesprochen. Die Anzahl der Danis wird etwa auf 100.000 geschätzt (1969).

Erstmals wurde die Weltöffentlichkeit auf diese letzten wirklichen Steinzeitmenschen durch die sensationellen Berichte der HARVARD - PEABODY NEW GUINEA EXPEDITION aus dem Jahre 1961 aufmerksam.

Auf diese Berichte ist auch diese Studie weitgehend gestützt, da sie mehr als alle anderen Dokumentationen ein unverfälschtes und vor allem unvoreingenommenes Bild jener Bauernkrieger geben.

Um den Komplex verständlicher zu machen, wurde aus dem südlichen Kurelugebiet das Dorf WUPERAINMA und seine Umgebung herausgegriffen. Mit geringfügigen Unterschieden gelten seine Gegebenheiten auch für alle anderen Danidörfer.

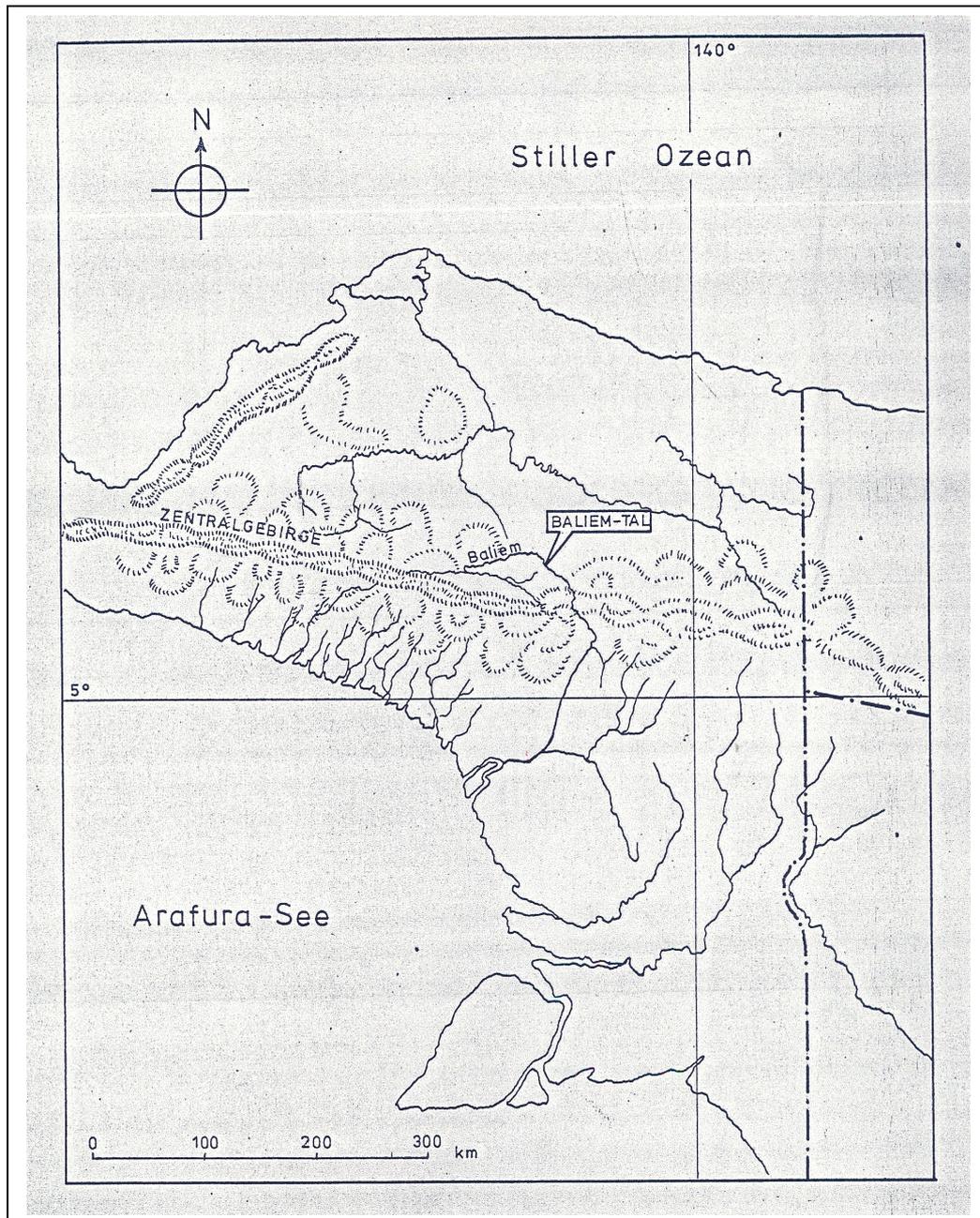


Abb.1: Lage des Baliem-Tales, Neuguinea (West-Irian)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort	
Dani-Wörter, die häufig im Text vorkommen	
1	<u>GEGEBENHEITEN des UMSYSTEMS</u>
1.1	Topographie
1.2	Geologie
1.3	<u>Klima, Vegetation, Tierwelt</u>
1.3.1	Klima
1.3.2	Vegetation
1.3.3	Tierwelt
1.4	<u>Soziologie</u>
1.4.1	Stammesverband
1.4.2	Stellung des Häuptlings <i>kain</i>
1.4.3	Stellung des Mannes
1.4.4	Stellung der Frau
1.4.5	Sonstiges
1.4.5.1	Gestalt
1.4.5.2	Kleidung u. Schmuck
1.4.5.3	Waffen
1.5	<u>Wirtschaft</u>
1.5.1	Nahrungsmittelproduktion
1.5.2	Handel
1.6	<u>Geschichte</u>
2.	<u>BESCHREIBUNG des OBJEKTSYSTEMS</u>
2.1	Baufaufgabe
2.1.1	Physische Kontrolle
2.1.1.1	Frauen- und Männerhaus <i>ebeai</i> u. <i>pilai</i>
2.1.1.2	Koch- oder Familienhaus
2.1.1.3	Schweinestall
2.1.1.4	Hofanlage <i>sili</i>
2.1.2	Funktioneller Rahmen
2.1.2.1	Frauenhaus <i>ebeai</i>
2.1.2.2	Männerhaus <i>pilai</i>
2.1.2.3	Koch- oder Familienhaus
2.1.2.4	Schweinestall
2.1.2.5	Hofplatz
2.2	Form
2.2.1	Frauen- und Männerhaus) <i>ebeai</i> und <i>pilai</i>
2.2.2	Kochhaus und Schweinestall
2.3	Technik
2.3.1	Frauen- und Männerhaus <i>ebeai</i> und <i>pilai</i>
2.3.2	Koch- oder Familienhaus.

2.3.3	Schweinestall
2.3.4	Wachturm <i>kaio</i>
3.	Modellaufnahmen <i>ebeai</i> (Frauenhaus)

Literaturverzeichnis

Dani-Wörter:

ebeai: Rundhaus der Frauen

elege: Altersklasse der Knaben nach der Pubertät

hiperi: Süßkartoffel

hiperi nam: essen (wörtl.: Süßkartoffeln essen)

horim: Flaschenkürbis, der als Penishülle dient

hunuk palin: die Neigung zur Gewalttätigkeit und berserkerhaften Tollkühnheit

kain: Häuptling

kaio: Spähturm, Wachturm

kepu: feige, ohne Wert; ein Mann-der-nicht-getötet-hat

pilai: Rundhaus der Männer

sili: geschlossene Hofanlage; ein Dorf besteht aus einem oder mehreren *silis*

yegerek: Altersklasse der Knaben zwischen Kindheit und Pubertät

2. Beschreibung des Objektsystems

2.1 Bauaufgabe

2.1.1 Physische Kontrolle

2.1.1.1 ebeai und pilai (Frauen- und Männerhaus)

Die runden Wohnhütten der Kurelu sind trotz ihrer relativ einfachen Bauweise recht wetterfest. Die häufigen Regenfälle dringen kaum durch das dichte, mehrschichtige Grasdach. Das Wasser wird abgeleitet und das weit überhängende Dach läßt zu, daß sich auch bei starken Niederschlägen jemand draußen vor der Hütte aufhalten kann.

In den im Vergleich zum Tag doch recht kühlen Nächten wärmen sich die Schläfer auf dem Zwischenboden durch ein kleines Holzfeuer. Da sich die Wärme unter dem niedrigen Dach staut, reicht seine geringe Heizkraft aus. Der Rauch muß durch den kleinen Eingang und die Schlitze in den Wänden abziehen.

2.1.1.2 Koch- oder Familienhaus

Da im Kochhaus durch die großen Herdfeuer bedeutend mehr Rauchentwicklung ist, muß hier auch für eine bessere Durchlüftung gesorgt werden. Die oberen Dreiecke der Giebelwände sind offen, und auch das Dach ist so durchlässig, daß der Rauch bequem abziehen kann. Die Plätze werden nach der gesellschaftlichen Stellung der einzelnen verteilt. Die Häuptlinge, und Klanobersten sitzen am Eingang, die Knaben im Hintergrund.

2.1.2.3 Koch- und Familienhaus

In erster Linie dient das Kochhaus der Zubereitung und Aufbewahrung der Speisen. Außerdem ist es so etwas wie ein Informationszentrum. Hier werden Neuigkeiten ausgetauscht, da sich die Frauen hier täglich treffen. Die großen Herdfeuer brennen den ganzen Tag, so daß sich ein jeder sein Essen holen kann, wenn er Hunger verspürt.

2.1.2.4 Schweinestall

Hier werden die Schweine abends zusammengetrieben und in die einzelnen Koben gesperrt. Der Stall hat oft einen direkten Zugang zum *ebeai*, so daß die Frau kranke oder junge Tiere leicht erreichen und pflegen kann.

2.1.2.5 Hofplatz

Alle Gebäude eines *sili* haben ihre Eingänge zu einem gemeinsamen Hofplatz, auf dem die großen Feste und Zusammenkünfte stattfinden. Da hierzu Besucher aus anderen *silis* und Dörfern kommen, muß der Hofplatz eine entsprechende Größe haben.

2.2 Form

Die Formen der Behausungen sind einfach und zweckbestimmt, ohne jede Verzierung oder Verfeinerung. Schnitzereien oder Ornamente sind bei den Kurelu unbekannt.

2.2.1. ebeai und pilai (Frauen- und Männerhaus)

Die *ebeai* und *pilai* sind niedrige, kreisförmige Hütten mit halbkugeligem, bisweilen auch kegeligem Dach.

2.2.2. Koch oder Familienhaus und Schweinestall

Kochschuppen und Schweinestall bestehen aus einem niedrigen Rechteckunterbau und einem Satteldach von ca. 45 Grad Dachneigung.

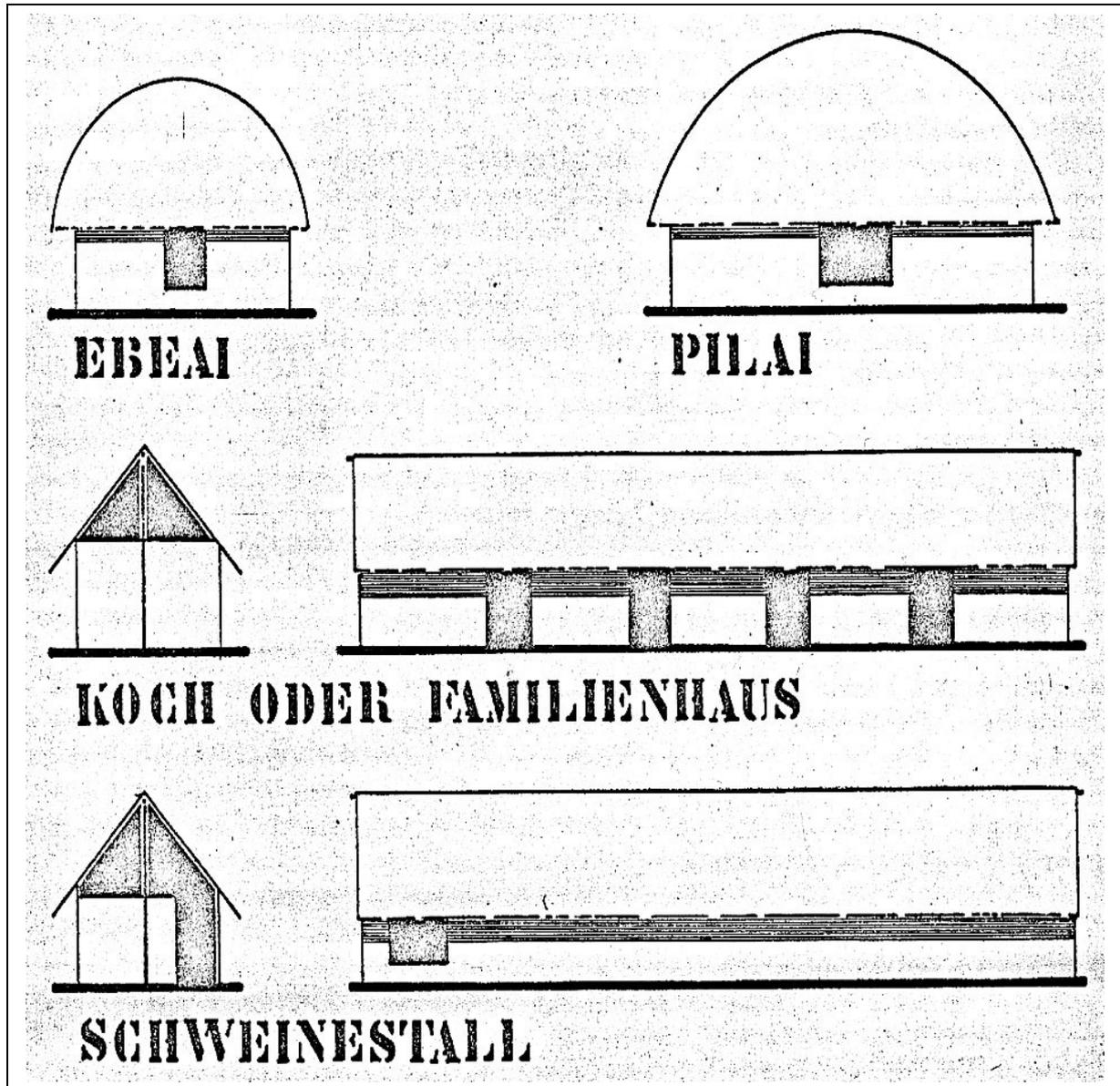


Abb.10: Ansichten von ebeai und pilai, Koch- oder Familienhaus, Schweinestall

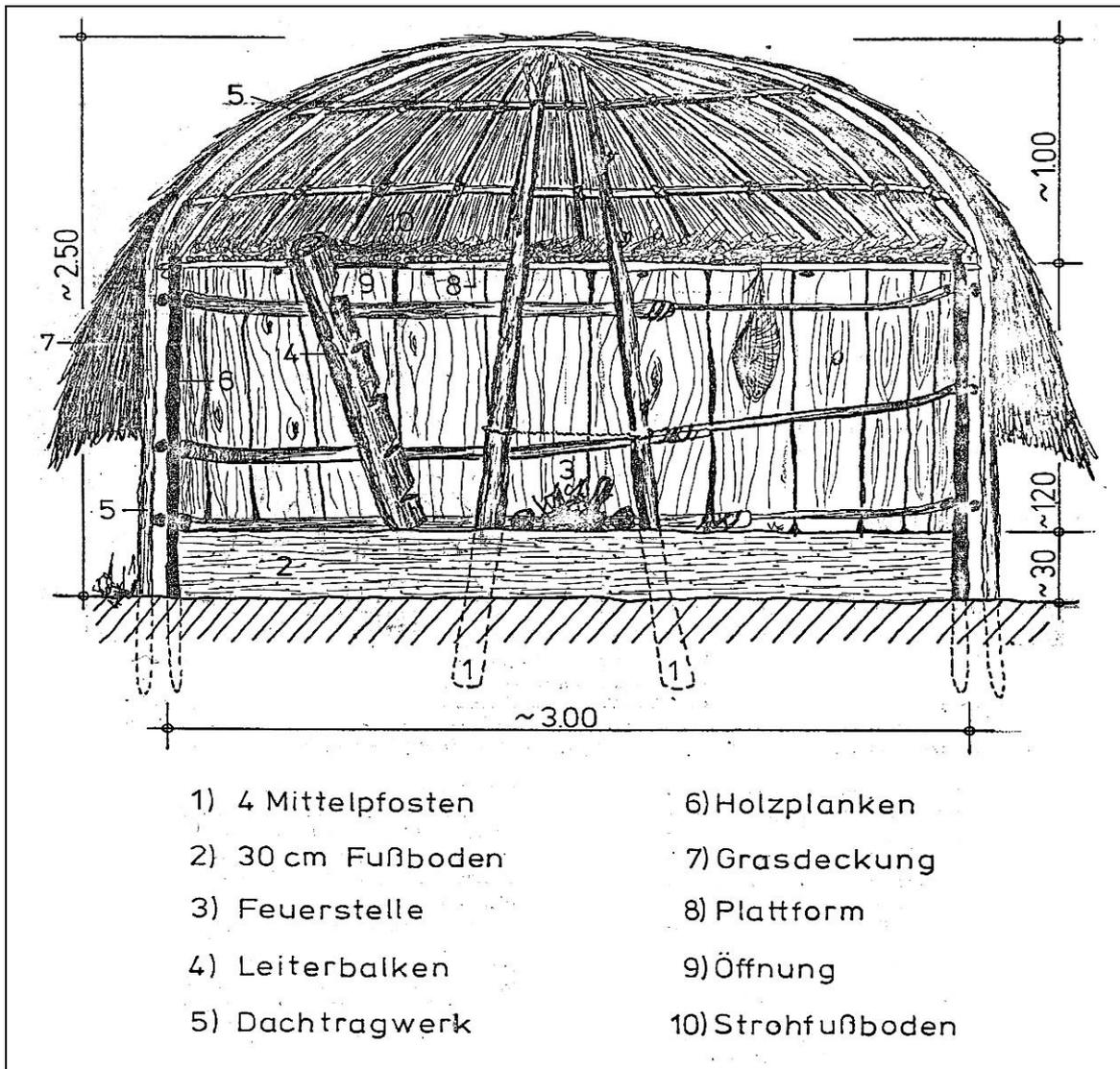


Abb. 11: Schnitt durch ein ebei

2.3 Technik

2.3.1 *ebeai* und *pilai* (Frauen und Männerhaus)

Da sich *ebeai* und *pilai* nur durch ihre Größe nicht jedoch hinsichtlich ihrer Bautechnik unterscheiden, genügt es, sich nur mit dem *ebeai* zu beschäftigen.

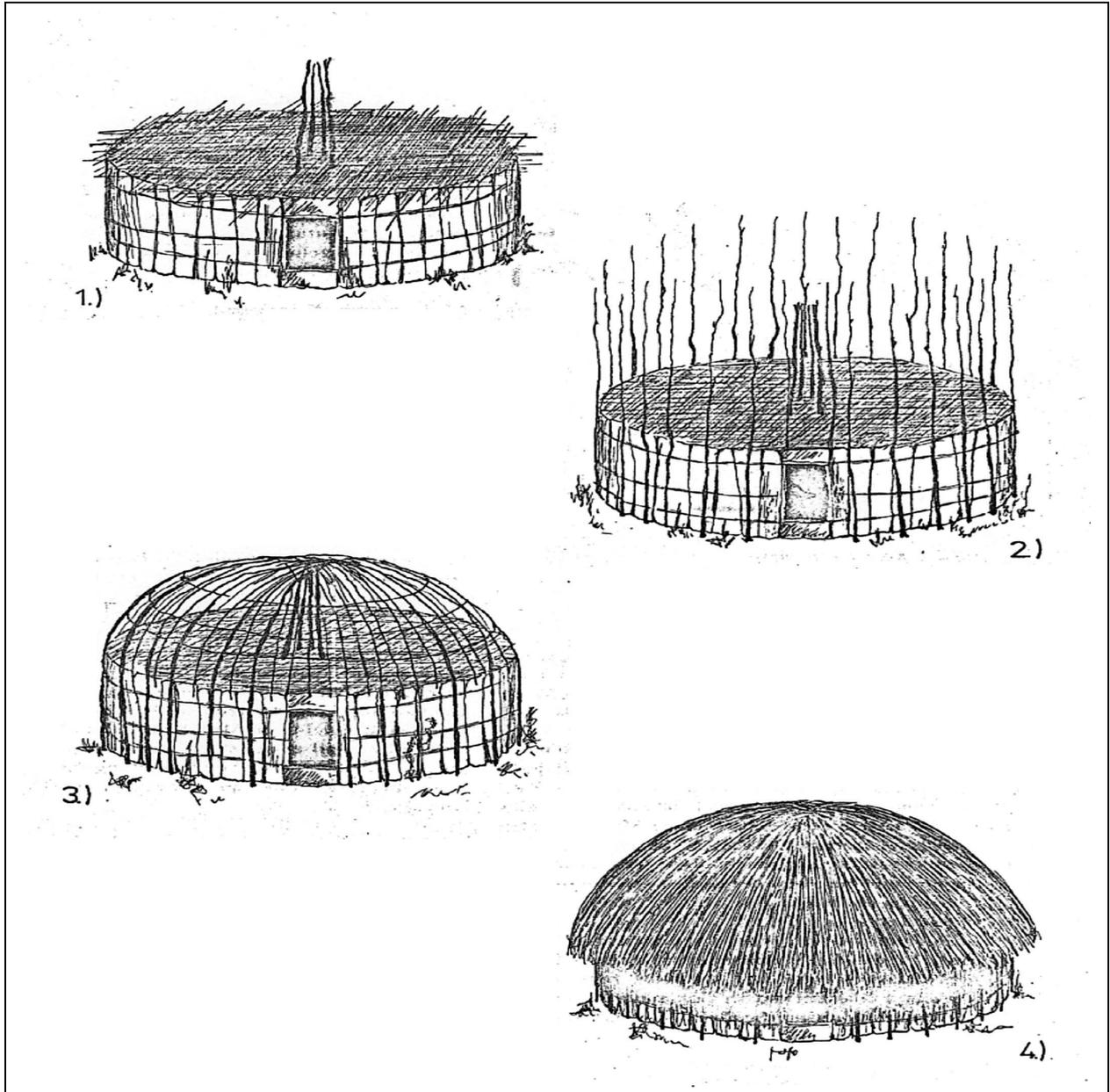
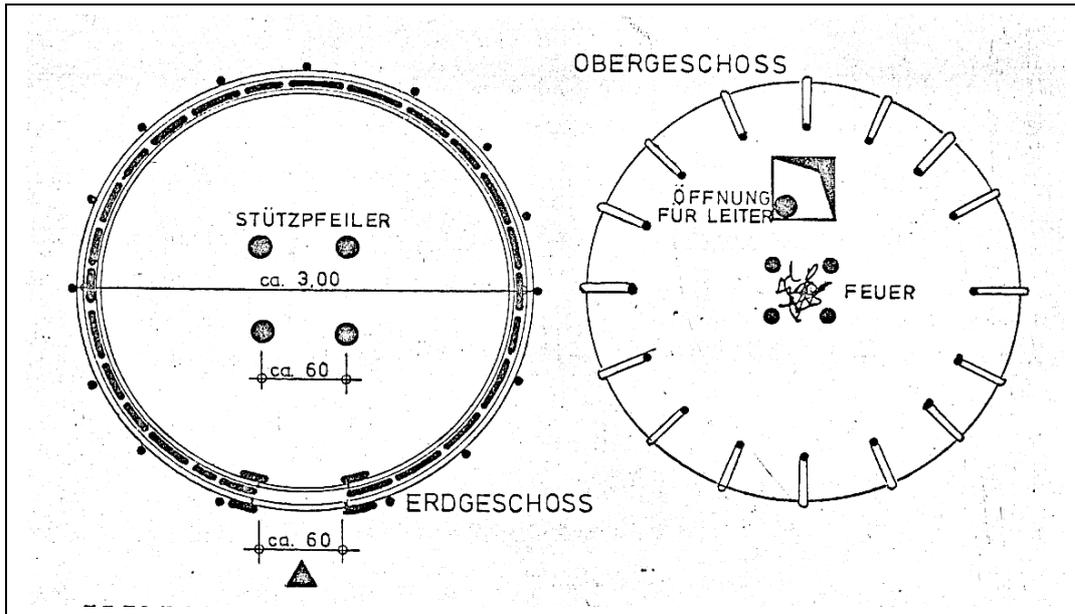
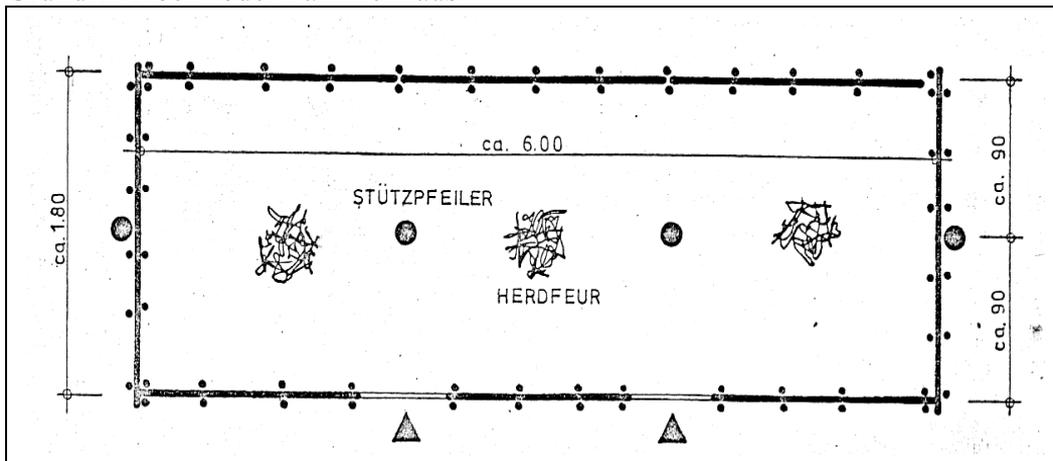


Abb.: 12 Bau eines *ebeai* (Frauenhaus)

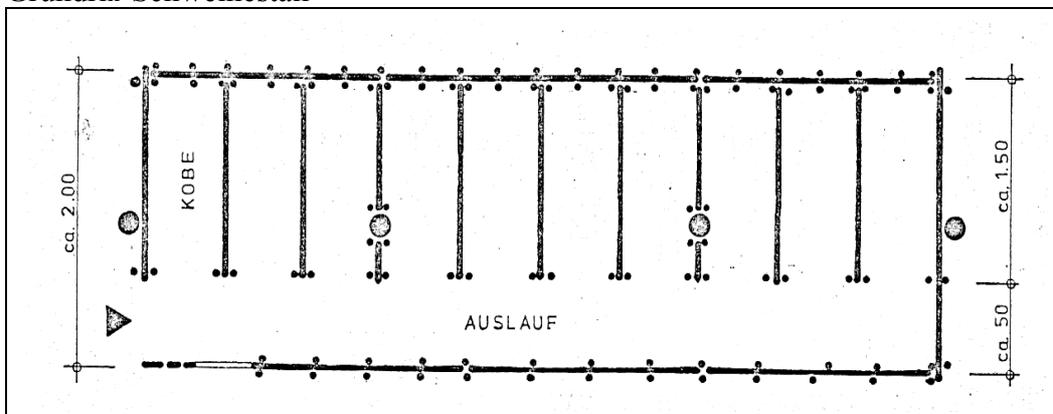
Grundriß *Ebeai* (Frauenhaus)



Grundriß Koch- oder Familienhaus



Grundriß Schweinestall



Auf ebenem, geglätteten Boden wird ein Kreis von etwa 5,00 m Durchmesser ausgemessen. Auf der Kreislinie werden roh zugehauene Holzbohlen von ca. 1,70 m Länge so nebeneinander eingerammt, daß möglichst geringe Abstände bleiben. Die Bohlen dringen etwa 20 cm in den Boden ein, erhalten also schon eine gewisse Standsicherheit. Zur Mitte der Hofanlage hin bleibt in der so entstandenen Wand ein etwa 60 cm breiter Eingang. Um die Wand horizontal auszusteifen, werden innen und außen je 5 junge, biegsame Baumschößlinge vor bzw. hinter die Bohlen gelegt. Die Äußeren umschließen die Wand ringförmig, die Inneren drücken sich auf den gleichen Höhen gegen die Innenseite. Durch die natürlichen Lücken in der Wand werden die jungen Bäume miteinander verbunden. Die Enden werden rechts und links der Tür vor bzw. hinter besonders kräftigen Türpfosten geklemmt oder an ihnen festgebunden, so daß sie auf Grund ihrer großen Spannung nicht weg schnellen können.

Nun werden in der Mitte des Raumes 4 Stützpfosten in quadratischer Anordnung so eingestoßen, daß sie jeweils etwa 60 cm auseinander stehen. 2,50 m über dem Boden stoßen sie zusammen und bilden so eine Stütze für die Zwischendecke und das spätere Dachtragwerk. Danach wird im Innenraum eine etwa 50 cm starke Schicht aus feuchtem Lehm aufgebracht und mit Füßen und Holzknüppeln festgestampft.

Die Zwischendecke zwischen dem unteren Wohn- und dem oberen Schlafgeschoß besteht aus etwa 4 bis 5 langen kräftigen Balken, die mit den Wänden und den 4 Mittelpfosten verbunden sind. Darauf werden rechtwinklig bis 2 Lagen etwa 2 cm starker Rohrstrangen aufgebracht und fest mit den Balken verbunden. Beim Bau der Decke muß eine Öffnung von ca. 60 x 60 cm ausgespart werden. Sie liegt der Tür gegenüber auf der anderen Seite der Hütte, und eine Stufenleiter führt durch sie nach unten.

Die halbkugelförmige Dachunterkonstruktion entsteht, indem außen, rings um die Wand sehr lange (6 - 7 m), biegsame Baumschößlinge im Abstand von etwa 40 bis 50 cm in den Boden gesteckt, zusammen gebogen und am Mittelpfosten sowie untereinander festgebunden werden. Auch horizontal werden die Stämme durch Rotangstricke miteinander verbunden. Auf diese Unterkonstruktion wird das lange, vorher geschnittene und getrocknete Gras in mehreren Lagen aufgebracht. Da es weit überhängt, wird es auf die richtige Länge gestutzt, etwa 1 m über den Boden, indem ein Mann es mit einer Steinaxt auf ein Brett schneidet, das von einem anderen gehalten wird.

Das Haus ist nun soweit fertig, Boden und Zwischendecke erhalten noch eine Grasdecke, wobei oben und unten zwischen den Stützpfosten eine Lehmschicht als Unterlage für die Feuerstellen aufgebracht werden.

2.3.2 Koch- oder Familienhaus

Mit einem Grabstock wird wiederum zuerst eine rechteckige Grundfläche von ca. 1,80 m Breite und bis zu 18,00 m Länge freigelegt. Zwei lange, hohle Pandanusstämme werden parallel als Schwellen auf die beiden Längsseiten gelegt und danach die Giebelseiten aufgebaut.

Dazu erhält jede Giebelseite eine Doppelwand aus Buchen:- oder Eichenpfählen von ca. 1,70 m Länge, die in den Boden hinein geschlagen oder hinein gestampft werden. Zwischen diese Pfostenpaare die etwa 30 bis 40 cm auseinander stehen, werden Holzplatten eingekeilt und mit einem schweren Holzschlegel fest geklopft. Das ganze Pfostenwerk wird zusätzlich noch mit Rotangstricken zusammen geschnürt.

Auf die gleiche Weise entstehen die beiden Längsseiten, bloß das hier ein oder mehrere schmale Eingänge auf der Vorderfront ausgespart, werden. Außerdem bilden die Pandanus-Schwellen-balken die erste horizontale Schicht der jeweiligen Wand.

In die Wandung der Giebelseite wird mittig je ein Pfosten eingebaut. Je nach Länge des Gebäudes werden außerdem noch ein, zwei, oder mehr Mittelpfosten in den Boden eingelassen. Diese Pfostenreihe trägt einen Firstbalken, dessen Maß der Länge des Kochhauses entspricht. Nun werden die Dachsparren, ca. 5 bis 10 cm starke Äste, gegen den Firstbalken gelegt und mit Schlingpflanzen an ihm, sowie an den Längswänden befestigt. Auf diese Unterlage kommt eine einfache Grasdeckung, so daß der Rauch abziehen kann. Das Gras wird befestigt und auf die unter 2.3.1. beschriebene Art geschnitten. Damit ist das einfache Haus fertig.

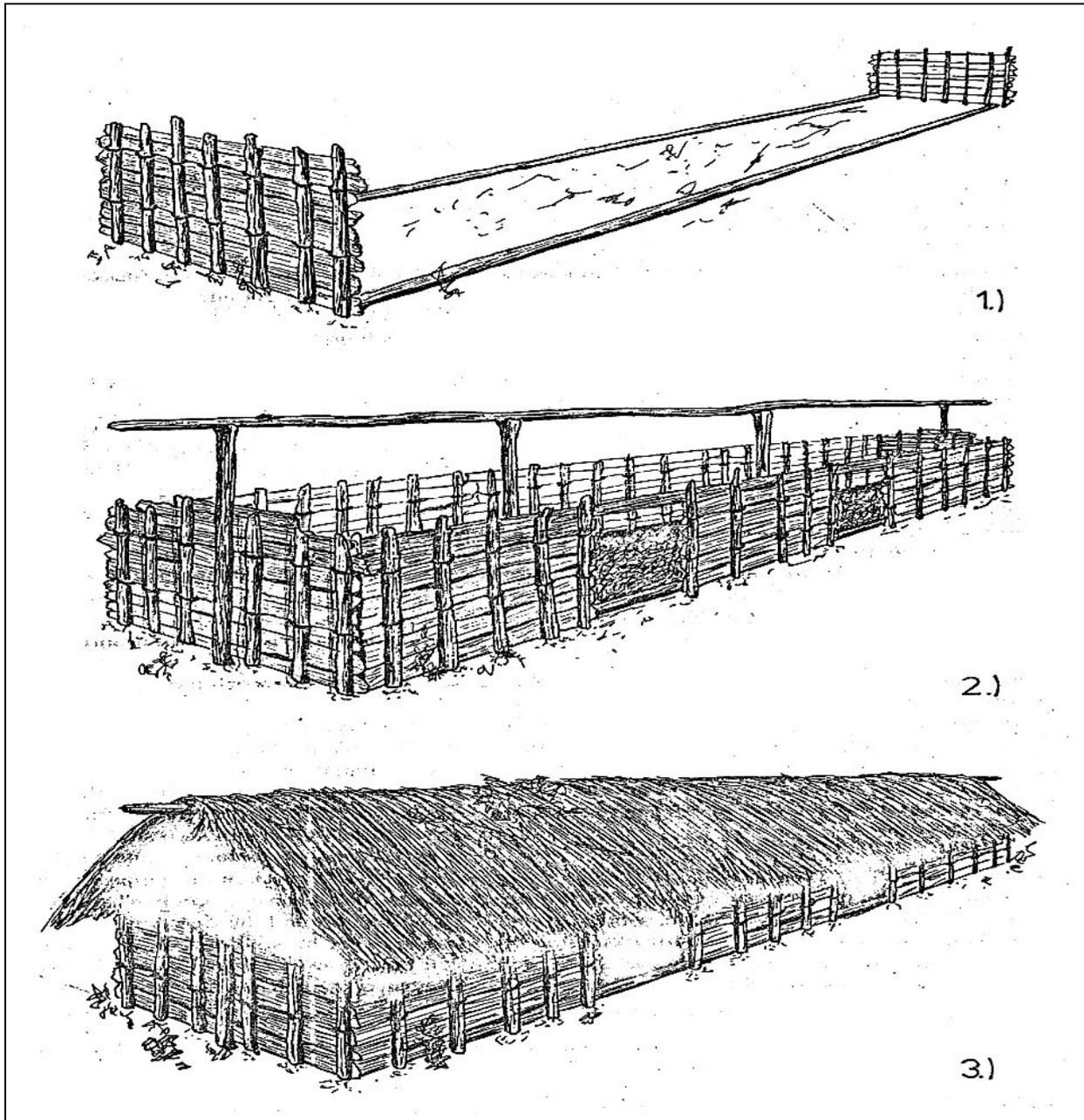


Abb.13: Bau eines Familienhauses

2.3.3 Schweinestall

Auch der Schweinestall hat eine Rechteckform mit Giebeldach. Er ist etwa 2,00 m breit. Die Länge richtet sich nach der Anzahl der unterzubringenden Schweine. Die Wände werden nach dem gleichen Prinzip wie beim Kochhaus hergestellt.

Die einzelnen Abteilungen oder Koben sind mit langen Bohlen abgedeckt. Diese Deckenschicht wird durch Rotangstricke gehalten, die von oben nach unten und umgekehrt von unten nach oben zwischen den Brettern hindurch gezogen werden und somit an quer liegenden Balken befestigt sind.

Die einzelnen Koben sind etwa 1,00 m hoch, 50cm breit und so tief, daß ein ausgewachsenes Schwein darin stehen bzw. liegen kann. Alle Koben führen auf einen gemeinsamen Auslauf, welcher wiederum seinen Ausgang zum Hof hat. Oft ist der Schweinestall auch direkt an ein *ebeai* angebaut.

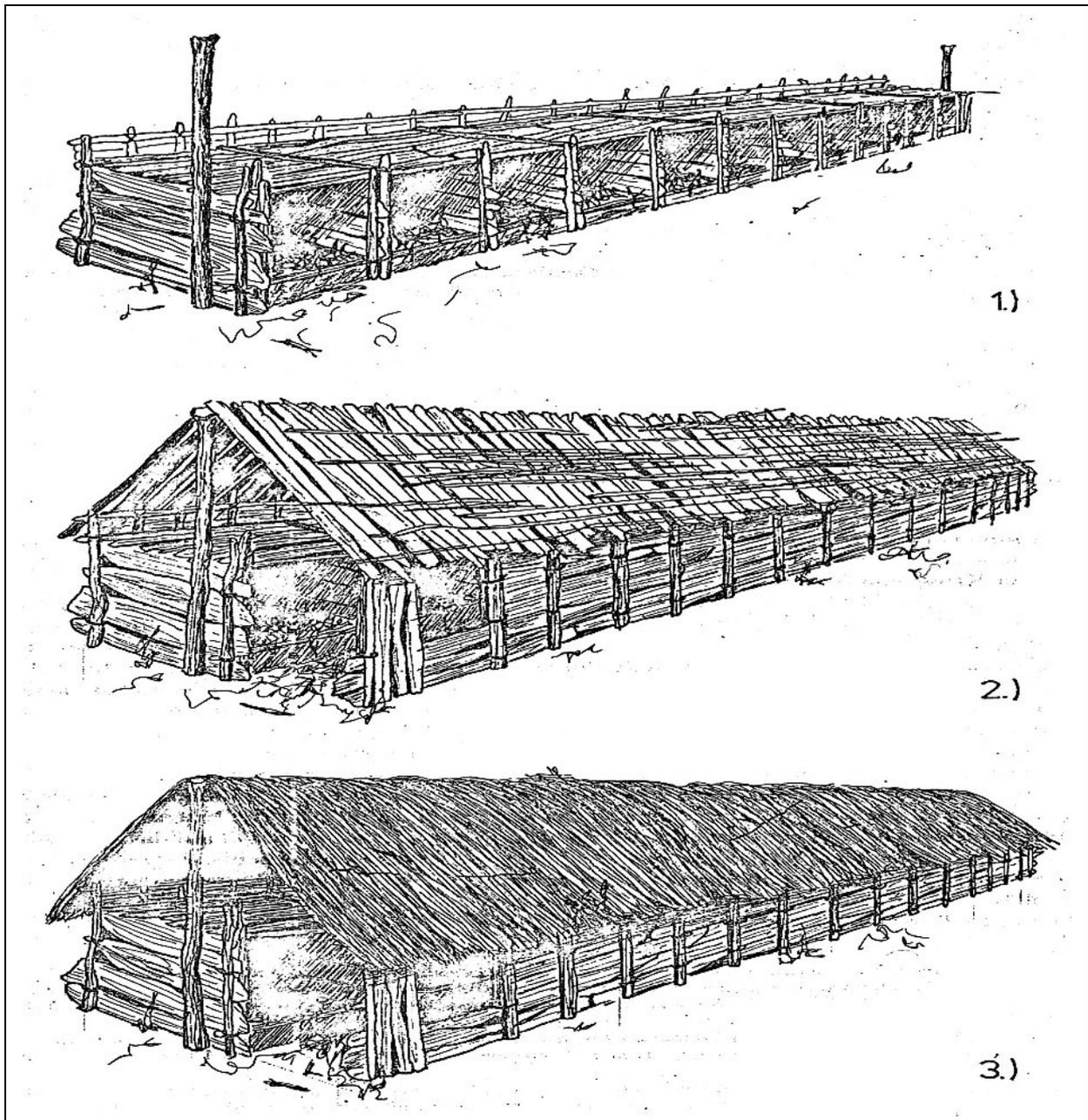


Abb. 14: Bau eines Schweinestalls

Das Dach wird auf die gleiche Art wie beim Kochhaus hergestellt. Es hat ebenfalls zwei Giebelpfosten und mehrere Mittelpfosten im Inneren, welche den Firstbalken tragen.

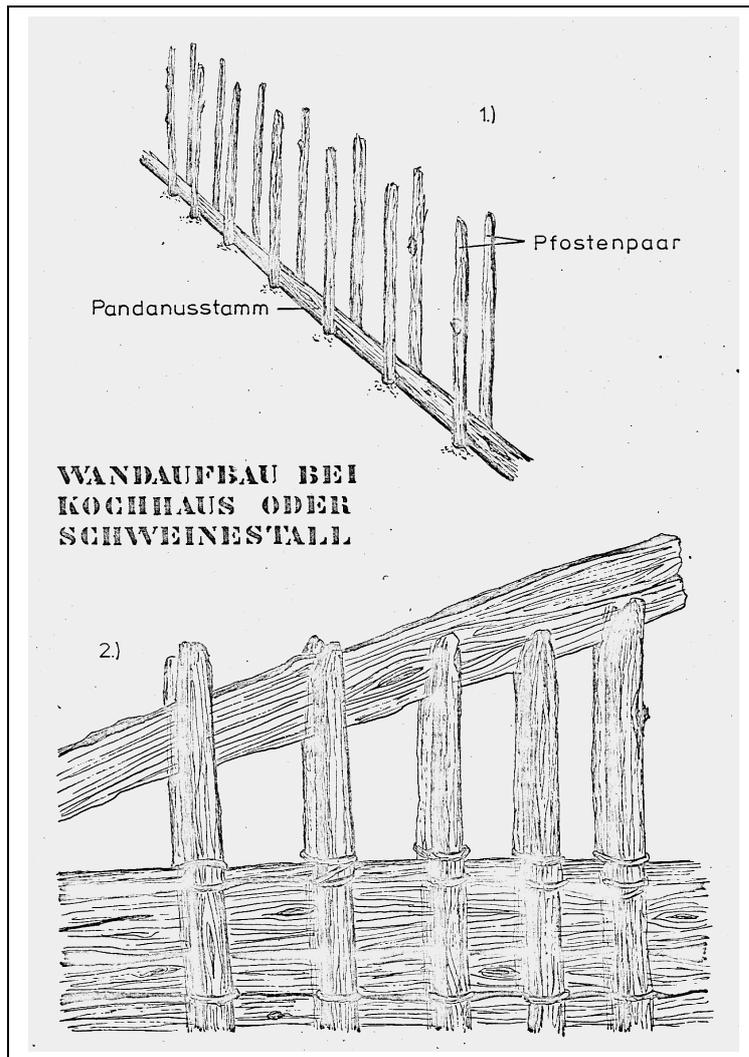


Abb. 15: Wandaufbau bei Kochhaus oder Schweinestall

2.3.4 *kaio* (Wachturm)

Obwohl der *kaio* nicht zum Wohnkomplex gehört, soll er, wegen seiner großen Bedeutung, für die Sicherheit der Dorfbewohner erwähnt werden.

Ein *kaio* besteht aus gerade gewachsenen, ziemlich jungen Baumstämmen. Ein starker, 8,00 bis 9,00 m langer Stamm wird in ein ca. 1,20 bis, 1,50 m tiefes Loch in den Boden eingebunden. Er dient als Mittelposten für das Bündel von jungen Stämmen, welche mit kräftigen Lianensträngen rings um ihn festgebunden werden. Am Ende des Mittelposten werden die darüber hinausragenden Stämmchen soweit aus einander gebogen, daß eine kleine Plattform entsteht. Sie liegt auf dem Mittelposten auf. Ihre einzelnen Bretter werden untereinander sowie, mit den Stämmen der jungen Bäume verbunden. Ein Wachposten kann gerade bequem darauf stehen.

Am Fuße jedes *kaios* steht ein kleines, nach allen Seiten offenes Schirmdach. Niedrige Pfeiler stützen das notdürftig aus Schilf und Gras zusammengesetzte Schutzgeflecht. Es ist kaum hoch genug für einen aufrecht stehenden Knaben.

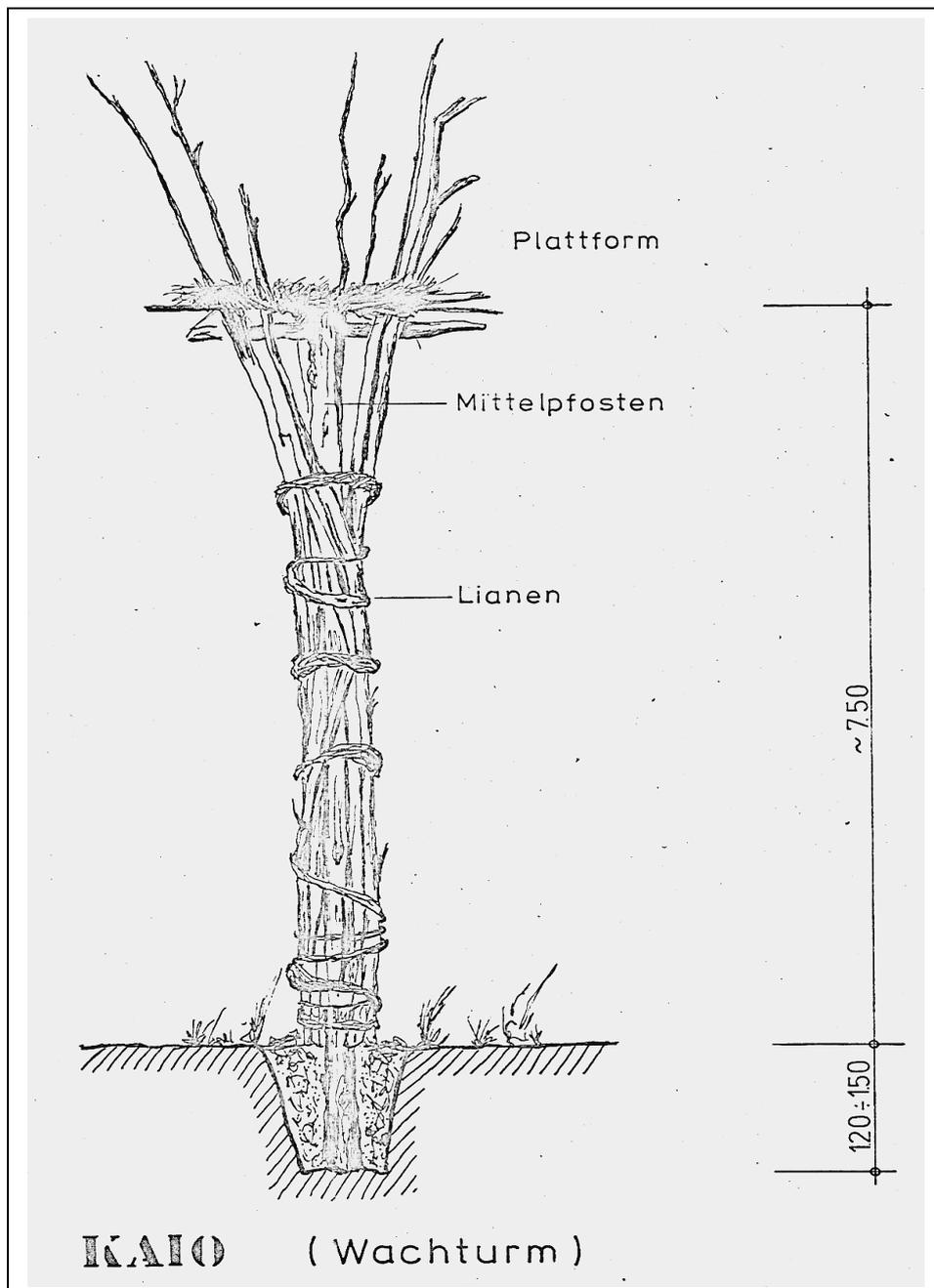
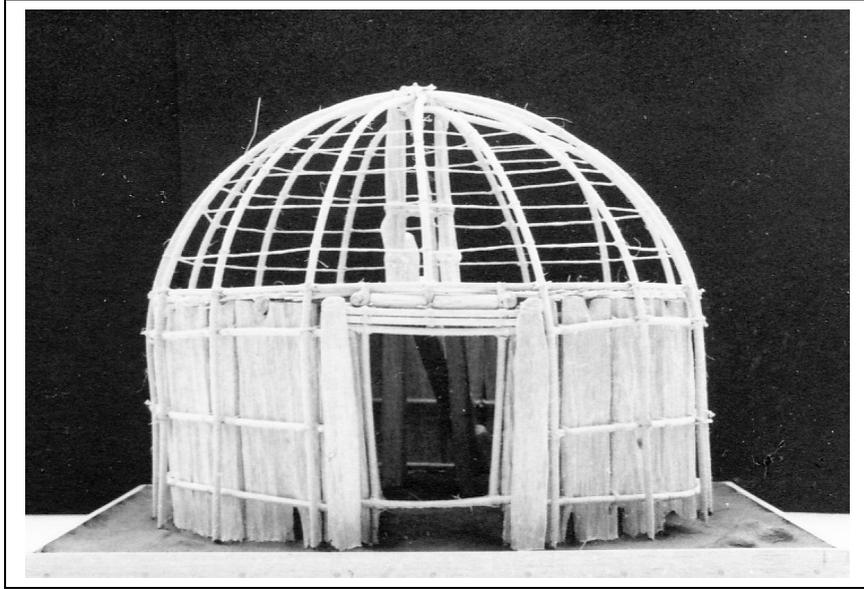


Abb. 16: *kaio* (Wachturm)



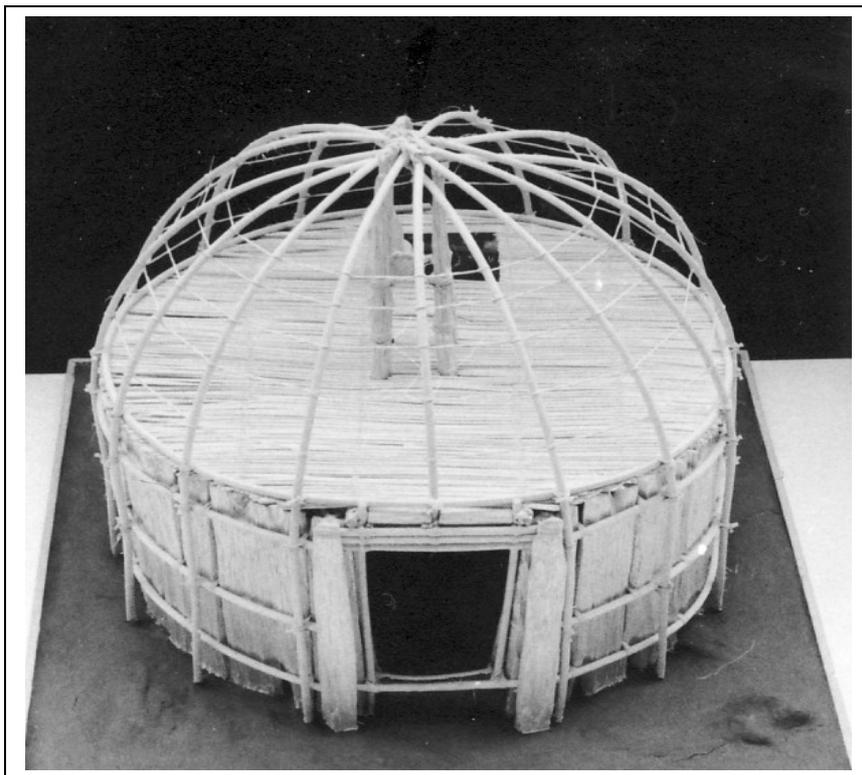
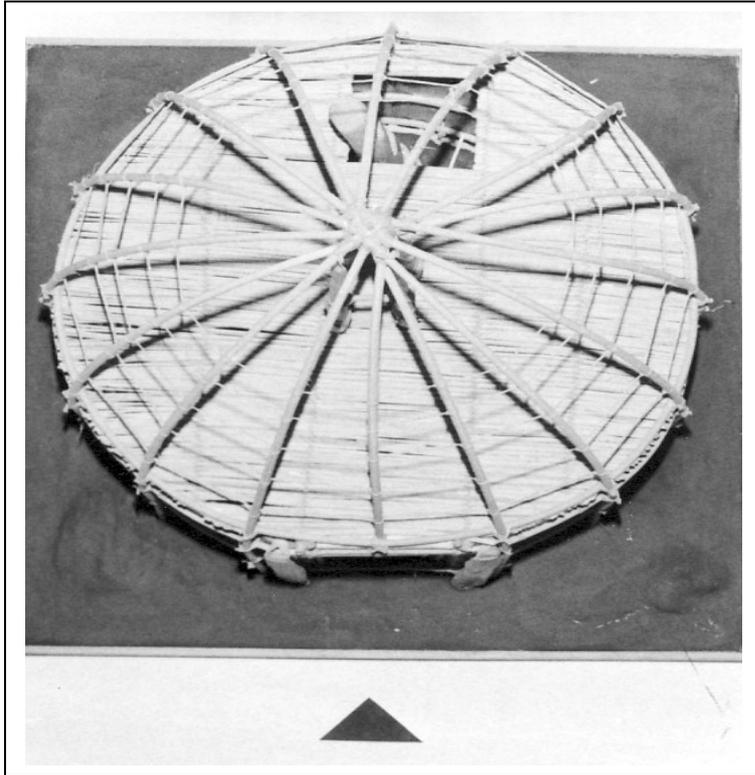


Abb. 17: Vier Modellaufnahmen von einem *ebeai*

Literaturnachweis:

(1) Matthiessen, Peter:

Das verborgene Tal
Droemer Knauer Verlag
München/Zürich 1964

(2) Harms Erdkunde
Band VII
Paul List Verlag 1968

(3) Große Illustrierte Länderkunde
Band II
Bertelsmann Verlag

(4) Handbuch der Geographischen Wissenschaft
Akademische Verlagsgesellschaft
Potsdam 1950

(5) Hitt, Russel, T.:
Das verbotene Tal
Brockhaus Verlag
Wuppertal 1963

(6) Gardner, Robert; Heider, Karl, G.:
Dugum Dani
F.A. Brockhaus Verlag
Wiesbaden 1969

(7) Länderlexikon
Band III
Verlag Weltarchiv GmbH
Hamburg 1960

(8) Harrer, Heinrich:
Ich komme aus der Steinzeit
Ullstein Verlag
Berlin 1965

(9) Brongersma, L.D.; Venema, G.F.:
Das weiße Herz von Neuguinea
Ullstein Verlag
Berlin 1961

(10) Bergman, Sten:
Mein Vater, der Kannibale
F.A. Brockhaus
Wiesbaden 1961

(11) Die Erde, Länder-Landschaften-Völker
Band II
Verlag Hallweg
Bern 1962

(12) Lexikon der Geographie
Band III, L - R
Georg Westermann Verlag
Braunschweig 1970